Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 313a. Mittag-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 8. Juli 1866.

Vom Kriegsschauplatze.

I.

Eisenach, 3. Juli. [Die preußischen Truppen] sind auf dem Vormarsche begriffen, die Baiern folgerichtig auf dem Rückzuge. Heute besetzten die Preußen Vacha, Barchfeld, Bad Liebenstein (wo sie einen Adjutanten des Fürsten von Meiningen gefangen nahmen) und verjagten ohne Gefecht 500 Baiern aus einer Verschanzung bei Dermbach, einem Flecken zwischen Geisa und Schmalkalden. Es muß sich nun bald zeigen, ob die Baiern es überhaupt vorziehen, hinter den Main zurückzugeben oder ob sie vielleicht im Werrathale noch Stand halten. Aus Suhl und Schleusingen sollen sie sich ja auch schon entfernt haben. Die drückende Hitze hat seit einigen Tagen einem permanenten Regenwetter Platz gemacht. Wenn sich nun auch auf guten Wegen bei Regenwetter besser marschirt, als wie bei starker Sonnenhitze, so darf es doch nicht so toll kommen, wie in diesen Tagen. Viele Wege sind oder werden bei den großen Transporten grundlos, und bei der Ueberhäufung in den Quartieren gelangt der einzelne Soldat kaum dazu, seine Sachen wieder trocknen zu können, und Tage lang in nassen Kleidern exerciren zu müssen, ist bekanntlich eben so unangenehm wie ungesund. Doch ist der Gesundheitszustand bis jetzt noch vortrefflich. Nachdem heute Morgen das 11. und 25. Regiment wieder ausgerückt und zahlreiche Artillerie und Cavallerie durchgezogen war, verließ gegen 11 Uhr auch General v. Manteuffel mit seinem Stabe Eisenach, und die Stadt gewinnt allmählich wieder die friedliche Physiognomie, welche ihr und ihren freundlichen Umgebungen so viel besser paßt, als der Kriegslärm. Man kann kaum verlangen, daß neben den wichtigen und ja bis jetzt stets erfreulichen Nachrichten aus Böhmen die Vorfälle in diesem kleinen Kriege hier großes militärisches Interesse erregen und zu größeren Schlachten wird es hoffentlich nicht kommen; jedenfalls aber haben die hier operirenden Truppen bereits Eine Eigenschaft ausgezeichnet bewährt, nämlich eine hervorragende Manöverirfähigkeit in Folge ihrer großen Ausdauer im Marschiren. Einzelne Truppentheile haben seit achtzehn Tagen keinen Ruhetag gehabt, und gilt es schon für ein besonderes Benefiz, wenn Morgens um 8, statt um 3 oder 4 Uhr ausgedrückt wird. Der spätere Geschichtsschreiber dieses Krieges wird gewiß diese Seite, wenn er die zurückgelegten Strecken vergleicht, rühmend hervorheben müssen. Viel hilft freilich dazu, daß, wo es nur angeht, das Gepäck nachgefahren wird; die Soldaten tragen alsdann nur noch Gewehr, Patrontasche und Mantel, an den das mit Patronen ebenfalls gefüllte Kochgeschirr angeschnallt ist. Bei der großen Hitze wurde stellenweise auch in Drillichjacken oder im Mantel bei abgelegtem Waffenrock marschirt; letztere Art der Bekleidung soll viel kühler sein, als der enganschließende Waffenrock. (K. Z.)

Hünfeld, 4. Juli. [Das Treffen.] Als ich heute Früh von Grüsselbach aus eine Kanonade in der Richtung auf Hünfeld hörte, begab ich mich gleich darauf dorthin. Kaum zwei Stunden vorgerückt, fand ich die ersten Opfer des Zusammentreffens. Es waren ein Offizier und fünf Kürassiere der baierischen Armee, die neben ihren Pferden blutig dahingestreckt lagen; sie alle hatte eine Kartätsche weggerafft. Ein paar Hundert Schritte weiter lag eine Gruppe von acht Todten, ebenfalls Baiern; und wieder weiter fanden sich noch einzelne Leichen und todte Pferde. Baierischerseits sind nur Cavallerie und Artillerie im Gefechte gewesen; preußischerseit Artillerie und Infanterie (39. Regiment). Während die baierische Artillerie fast alle die heute Früh gehörten Kanonenschüsse abgefeuert hatte, ohne zu treffen (preußischerseits ist nur, so viel ich erfahre, 1 Mann verwundet), haben die wenigen von der preußischen Artillerie geschossenen Kartätschen alle Gruppen von Todten geliefert. Ein schwer verwundeter baierischer Lieutenant, v. Grafenstein, ist hier in Hünfeld im Hospital. Unter den baierischen Leichen befand sich eine, welche in der rechten Hand das Schwert, in der linken das Portemonnaie hielt — wahrscheinlich um es sterbend einem Kameraden zu überreichen. Der Anblick rührte vorbeimarschirende Soldaten so sehr, daß sie das Portemonnaie nahmen nnd die wenigen darin befindlichen Kreuzerstücke als Andenken unter sich vertheilten. Ein gefülltes Portemonnaie und eine Uhr dagegen wagte Niemand anzugreifen — gewiß ein schönes Zeichen. In einem nachgeführten baierischen Küraß fanden sich 6 Eindrücke von Flintenkugeln, die sämmtlich nicht durchgegangen waren, während schließlich eine Kartätschenkugel den lange Beschützten hinweggerafft hat; der obere Theil des Kürasses war verschwunden. Das 8. Bundes-Armeecorps ist nur wenige Stunden von uns. Unserem Corps folgt das Falckenstein'sche auf dem Fuße. Hoffentlich wird unser Vorwärtsgehen, so viele deutsche Brüder es leider auch kosten mag, doch nicht gehemmt werden. Hünfeld ist der Knotenpunkt der Hauptstraßen von Kassel, Eisenach und Fulda. (K. Z.)

II.

Berlin, 8. Juli. Gestern Morgen war das Hauptquartier Prinz Friedrich Carls in Przelautsch, das des Kroprinzen in Ischlpark, beide in gleicher Höhe mit Pardubitz; das fünfte Corps in Holitz; die Garde-Landwehr wurde gegen Prag vorgeschoben. Der Commandant von Königgrätz erbot sich, gegen Evacuation von 45 verwundeten höheren österreichischen Offizieren preußische Gefangene auszuwechseln. Sonstige Capitulutionsbedingungen wurden preußischerseits verworfen. Beide Armeen marschiren auf allen Punkten vor. Der König von Preußen bewilligte allen gefangenen und verwundeten österreichischen Offizieren gegen ihr Ehrenwort, nicht gegen Preußen zu dienen, die Rückkehr in die Heimath. (Wolff's T. B.)

Berlin, 7. Juli. [Ueber den Verlauf der Schlacht bei Königgrätz] bringen die „Amtlichen Nachrichten" noch folgende Mittheilungen:

Nach den von Sr. Majestät getroffenen Anordnungen verließ in der Nacht vom 2. zum 3. Juli Prinz Friedrich Carl sein Hauptquartier und rückte mit der 1. Armee in gerader Richtung auf Königgrätz vor.

Die 1. Armee bildete das Gros der Aufstellung; General v. Herwarth sollte den rechten, die 2. Armee unter Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen den linken Flügel bilden.

Von der ersten Armee ging die 7. Division über Czerekwitz und Sadowa vor, um sich mit der kronprinzlichen Amee in Verbindung zu setzen; die 8. Division (Horn) war, über Milowitz vorgehend, zum directen Angriff auf das feindliche Centrum bestimmt. Das zweite Armee-Corps rückte auf Dohalitz südlich von Sadowa vor; das dritte Armee-Corps blieb in Reserve. General v. Herwarth ging von Smidar aus auf Nechanitz.

Die Division Horn stieß um 7 Uhr Morgens auf den Feind bei Sadowa, wo derselbe eine sehr starke, fortifikatorisch vorbereitete, mit Geschützständen und Feldschanzen u. s. w. versehene Stellung inne hatte.

Hier wurde das Gefecht bis 10 Uhr Vormittags von den Divisionen Horn und Fransecky unterhalten. Se. Maj. der König erschien bald 8 Uhr auf dem Schlachtfelde, wo bis dahin Prinz Friedrich Carl das Gefecht geleitet hatte.

Se. Majestät der König übernahm den Oberbefehl. Der Schlüssel der feindlichen Stellung war ein in der Fronte liegendes Gehölz, dessen Saum durch umgehauene Baumstämme zu einem Verhaue gestaltet war und von der feindlichen Artillerie der Länge nach bestrichen wurde.

An den Bäumen waren vom Feinde bestimmte Zeichen angebracht, damit die österreichische Artillerie die Entfernungen genau berücksichtigen konnte. Dennoch wurde das Gehölz im heldenmüthigen Anlaufe erstürmt.

Auf dem linken österreichischen Flügel standen auch die Sachsen gegen das 8. preußische Armee-Corps unter General v. Herwarth, welches durch nachdrücklichen Angriff den Feind zum Weichen brachte.

Um 3 Uhr zeigte der auf der Höhe von Lippa aufsteigende Pulverdampf, daß der Kronprinz mit seiner Armee im Anmarsch sei. Durch heftige Regengüsse, welche die Wege grundlos gemacht, war das Anrücken II. Armee erschwert worden. Ueberdies hatte dieselbe das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Legeditsch zu durchbrechen. Die Garden stürmten nun sofort die Hügel, auf welchen der rechte österreichische Flügel stand, und trieben den Feind vor sich her.

Um diese Zeit war auch das oben erwähnte Gehölz von den Preußen genommen und besetzt worden.

Gen. v. Herwarth faßte den Feind zugleich in de: linken Flanke. Dieser machte noch einen verzweifelten Angriff, indem er sich mit gesammter Macht auf das Centrum warf, wo die Division Manstein den Anprall auszuhalten hatte und ihn erfolgreich zurückwies.

Die Schlacht war entschieden, der Kanonendonner verstummte und der Feind t at den Rückzug an.

Aus dem Haupt-Quartier Horitz, den 4. Juli, erhält der „St.-A." folgenden Bericht: Auf die in der Nacht vom 2. zum 3. in dem Hauptquartier Gitschin eingegangene Nachricht, daß die verschiedenen Corps der österreichischen Nordarmee sich nordwärts Pardubitz, vor und bei Königgrätz concentrirten, verließ Se. Maj. der König, statt wie früher angeordnet um 9 Uhr, schon um 5 Uhr Früh zu Wagen Gitschin, um sich über Horitz und das Dorf Milowitz zur ersten Armee zu begeben, welche südlich des Dorfes Dub, à Cheval der großen Straße von Gitschin nach Königgrätz stand, und stieg hier zu Pferde. Die Gegenwart Seiner Majestät des Königs bei der Armee war den Truppen bereits bekannt geworden, oder wurde es den entfernter Stehenden gleichzeitig mit dem Eintreffen Allerhöchstdesselben auf dem Terrain des Schlachtfeldes, welches bald, nach freilich sehr hartem Kampf, zu einem Siegesfelde werden sollte. Die feindliche Armee stand markirt in Schlachtordnung, so weit sich dies, der mannichfach deckenden Anhöhen und Waldstrecken wegen, übersehen und erkennen ließ. Se. Maj. der König ritt auf einen nördlich des Dorfes Sadowa gelegenen Hügel, von wo aus das Schlachtfeld möglichst weit übersehen werden konnte, und leitete von hier den Gang der Schlacht. Das 2., 3. und 4. Armee-Corps unter dem Commando des Prinzen Friedrich Carl, königl. Hoheit, bildete das Certrum der preußischen Stellung, engagirte und führte das Gefecht, welches sich durch eine vorzugsweise Anwendung der Artillerie von beiden Seiten und deren blutige Wirkung charakterisirte, wobei dem Feinde vorher gesteckte Distanzpfähle und genommene Merkmale zu statten kommen. Bis 12 Uhr dauerte, von 8 Uhr Früh an, das Hin- und Herwogen der außerordentlich blutigen Schlacht, das Nehmen von bewaldeten Höhen durch Infanterie, einzelne Chargen der Cavallerie und die gegenseitige Beschießung durch Artillerie, dann gewann der Kampf einen Stillstand, der sich auf der ganzen Linie durch verminderten Kanonendonner kundgab. Dann waren aber die zweite Armee, unter dem Commando Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, von Königinhof her in senkrecht südlicher Richtung auf dem linken Flügel der ersten Armee, und das Corps des Generals Herwarth von Bittenfeld von Neu-Bidsow her in östlicher Richtung bei Nechanitz in das Gefechtsfeld getreten und umfaßten nun die Garden, das 5. und 6 Corps den feindlichen rechten, General von Herwarth aber den linken Flügel des Feindes im Vorgehen, so daß sich derselbe gleichzeitig in der Front und in beiden Flanken angegriffen sah. Das Vorgehen der ganzen preußischen Armee mit klingendem Spiel soll nach Aussage aller Augenzeugen ein großartiger Anblick gewesen sein, da die Bataillone und Regimenter, von den Höhen gesehen, sich schachbretterartig vorbewegten. Auch Se. Majestät der König hatte, da die Oesterreicher bereits bedeutend an Terrain verloren hatten, den ersten Aufstellungsplatz verlassen und sich gegen das Dorf Problus vorbewegt, wo Allerhöchstderselbe wiederholt in sehr starkes feindliches Granatfeuer kam uno nun auch zum erstenmal den unmittelbar in der Gefechtslinie stehenden Truppen zu Angesicht kam. Es geschah dies zuerst bei der 2. Garde-Division, deren Regimenter in ein endloses Jubelgeschrei ausbrachen, als sie den geliebten Kriegsherrn mitten auf dem Schlachtfelde und im Kugelregen bei sich sahen, ein Jubel, der sich auf dem ganzen Gefechtsfelde wiederholte, wo nur eine Truppe den König gewahr wurde. Se. Majestät befahl hier das Vorgehen einiger preußischen Cavallerie-Brigaden, aus welchem sich ein Cavalleriekampf entwickelte, wie er in unserem Jahrhundert zu den Seltenheiten gehört. Besonders zeichnetrn sich das Garde-Dragoner-Regiment und die Ziethen'schen Husaren aus, welche, im Handgemenge mit zahlreicher österreichischer Cavallerie, den preußischen Reitergeschwadern des vorigen Jahrhunderts nichts nachgaben! Der Feind schien von dieser Umfassung und Ueberflügelung auf zwei Seiten überrascht und zog sich vor dem immer heftiger werdenden Drängen der preußischen Linien zurück, um die Elbübergänge zwischen Königgrätz und Biezhrad zu gewinnen, was ihm aber erst gegen Abend und mit Aufgabe jedes weiteren Widerstandes gelang. Die Schlacht war eine sehr blutige und die mit Leichen und Blessirten bedeckte Wahlstatt beweist, mit welchen Massen und mit welcher Erbitterung hier gekämpft wurde. Unter den Todten ist leider General-Lieutenant Hiller von Gärtringen, Commandeur der 1. Garde-Division; unter den Verwundeten der Lieutenant Prinz von Hohenzollern. Sämmtliche Armeecorps haben sehr ansehnliche Verluste, über welche die Listen nun erst zusammengestellt werden können. Die Zahl der in preußische Hände gefallenen österreichischen Kriegsgefangenen ist abermals sehr bedeutend, und das Schlachtfeld mit Trümmern aller Art bedeckt. Mit dem hereindunkelnden Abende nahm Se. Majestät der König, statt nach dem um 5 Meilen entfernten Gitschin zurückzukehren, Quartier in Horitz, und zwar im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl königliche Hoheit. Das Personal und die Fuhrwerke des königl. Hauptquartiers wurden aus Gitschin heranbeordert und trafen um 3 Uhr Nachts hier ein. Die Truppen sind auch heute noch beim weitern Zurückdrängen des Feindes in partieller Gefechtsthätigkeit. Der erfochtene Sieg hat zwar schwere Opfer gefordert, ist aber ein glänzender und vollständiger und bildet wahrscheinlich einen Abschnittspunkt in dem bis jetzt ununterbrochenen Vorgehen, um den Truppen nach eben so schwerer aber glorreicher Arbeit wenigstens einige Ruhe zu gönnen!

Hauptquartier Horzitz, 4. Juli. [Ueber den Gang der Schlacht] wird der „Kreuzz." noch geschrieben: „Der Kampf im Centrum drehte sich im Verlauf der nächsten Stunden um das Gehölz von Sadowa. Kaum kann es eine schwierigere Position geben, als sie sich hier den immer wieder mit der heldenmüthigsten Bravour anstürmenden Truppen entgegenstellte. Der Wald besteht aus dichtem Laubholz und Gebüsch; die ganze Lisière war umgehauen und zur natürlichen Verschanzung gemacht, hinter welcher die Infanterie feuerte. Außerdem aber waren an den Bäumen durch Schälung Markzeichen zum Zielen für die feindlichen seitwärts auf der Höhe postirten Batterieen angebracht, so daß ein Granatfeuer von der entsetzlichsten Wirkung darauf unterhalten werden konnte, sobald die Stellung von der Infanterie geräumt war. Was namentlich unsere braven 27er, 71er, 31er in diesem Holze gelitten haben, dessen werden sich die Ueberlebenden noch lange erinnern! Es giebt aber factisch kein Hinderniß, das preußische Truppen, und besonders preußische Infanterie, nicht überwänden. Der Wald kostete uns viel Zeit und viel Blut, aber er wurde genommen. — Während hier die Entscheidung noch schwankte, war die Herwarth'sche Armee auf dem rechten Flügel vorgedrungen. Auch hier leistete der Feind hartnäckigen Widerstand; es war vorzugsweise die sächsische Armee, die gegen unser achtes Armee-Corps zur Verwendung kam und von ihrer Artillerie einen sehr wirksamen Gebrauch machte. Wenn wir auch danach schon am Nachmittage sicher waren, daß die Schlacht unser sei, so fehlte doch zu einer schnelleren und kräftigeren Vollendung des blutigen Werkes noch immer die auf dem linken Flügel durch die Armee des Kronprinzen erwartete Verstärkung. Es ist schwer zu beschreiben, mit welcher Spannung und Erwartung die Blicke aller derer, welche dem Verlaufe des Ganzen von dem Felde bei Sadowa aus folgen konnten, sich nach der Gegend hin richteten, wo der Kronprinz erwartet wurde. Kommt Er? Ist Er da? war die Frage, die tausendmal von Mund zu Mund ging. Von Zeit zu Zeit sprengten die abgeschickten Ordonnanz-Offiziere mit Meldungen heran; nach den am Morgen eingegangenen Nachrichten mußte die Avantgarde der zweiten Armee (Kronprinz) spätestens am Mittag auf dem Schlachtfelde erscheinen; es war also klar, daß ein besonderer Grund des Verzugs eingetreten war.

Aber Er kam, und Er kam noch zu rechter Zeit, um auf die allerkräftigste und entscheidenste Weise einzugreifen und die Niederlage des Feindes zu einer ganz completen zu machen. Die großen Hindernisse des Terrains hatten den zum Theil unter strömendem Regen zurückgelegten Marsch erschwert; nächstdem war aber die zweite Armee durch fortwährende kleine Gefechte gegen das Corps des FML. Legeditsch hindurchgegangen, bevor sie sich ganz heranziehen konnte. — Gegen 3 Uhr zeigte der auf der Höhe von Lippa aufsteigende Pulverdampf, daß dort die Armee des Kronprinzen in das Gefecht eingetreten sei. Die Fortschritte auf dieser Position gingen reißend vor sich; unsere immer siegreichen Garden stürmten die Hügel hinan und warfen über den Haufen, was sich ihnen entgegenstellen wollte. — Um diese Zeit war im Centrum die Division Manstein vorgegangen; das Gehölz war in unseren Händen; General v. Herwarth zog sich immer mehr heran und kam durch eine bogenförmige Bewegung dem Feinde in die Flanke; der kronprinzlichen Armee fehlte noch wenig, um die entscheidende Höhen-Position bei Lippa ganz zu beherrschen — kurz, dem Feinde blieb nur noch der Rückzug auf allen Punkten. Er trat denselben nicht an, ohne vorher noch einmal mit aller seiner Kraft sich gegen das Centrum gewendet zu haben, wo er wohl glauben konnte, den schwächsten Widerstand zu finden, nachdem die größe und schwerste Arbeit des Tages hier durchgefochten worden war. Die Division Manstein empfing diesen verzweifelten Anprall aber anders, als der Feind erwartet; sie hielt ihn aus und warf ihn zurück. Die Schlacht war entschieden. Das furchtbare Kanonendonnern verstummte plötzlich beinahe überall; der Feind trat seinen Rückzug an. Der Rest des Tages gehört jetzt der der Verfolgung! Bereits seit langen Stunden standen, mit Ungeduld auf diesen Moment wartend, zwei Cavallerie-Brigaden (Herzog Wilhelm von Mecklenburg und Gröben) diesseit der Bistritz, bei ihnen die Batterien der Reserve-Artillerie. Der Prinz Friedrich Carl, welcher dem letzten Kampfe in der vordersten Gefechtslinie beigewohnt hatte, sprengt zurück und holt seine Reiter zur Verfolgung. Unter Hurrah! trabt Alles vor; man reitet an der Lisiére des so schwer erkauften Waldes entlang und die glänzenden Reitermassen ergießen sich in ein weites Feld, das in der Richtung auf Königgrätz zu sich allmählich zu einer langen Hügelkette erhebt. Dort gehen auch die Batterien im Marsch! Marsch! vor und die Infanterie folgt im Geschwindschritt. Alles ist überdeckt mit todten und verwundeten Feinden, Pferden, Geschützen, Tornistern und Waffen. Und wie mit magischer Sturmesgewalt ergreift es die Massen der siegenden Verfolger und reißt sie unaufhaltsam weiter, als der König in sausendem Galopp angesprengt kommt und selbst seine Reiter vorführt zur Vernichtung der Feinde! Keiner, der das Glück gehabt hat an diesem Tage mit über das Feld von Sadowa zu gehen, um die geschlagenen Oesterreicher vor uns herzujagen, wird es je vergessen, wie er den greisen Heldenkönig gesehen hat, seine Truppen anfeuernd, ihnen dankend mit Hand und Wort — wie ein tausend- und tausendstimmiges Hurrah! Hurrah! Hurrah! aus den langen Reihen erdonnerte, lauter, kräftiger als selbst die Stimmen der krachenden Geschütze — wie die Reiter die Säbel schwangen und die Infanteristen ihre leichten Mützen, wie die Offiziere sich um den König drängten, — das Alles in schnellster, unaufhaltsamer Bewegung über die Trümmer des fliehenden Feindes hinweg vorwärts, vorwärts, dahin wo die österreichischen Massen sich zurückwälzen, und wo die Bahn frei wird für den preußischen Aar!

⊙ **Vom sächsischen Kriegsschauplatze**, 6. Juli. [Die Inhumanität des Königsteiner Commandanten. Stimmung. Verwundete. Schanzarbeiter. Die Beust'sche Villa.] Gewiß erregt die Handlungsweise des verrätherischen Bürgermeisters von Trautenau Abscheu bei allen Denen, die noch ein Gefühl für Mensch-

lichkeit in der Brust tragen. Aber was meinen Sie wohl zu folgender Geschichte? Für den Verwundeten-Transport vom böhmischen Kriegsschauplatze wäre gegenwärtig die Elbe ein sehr erwünschtes Verkehrsmittel. Dies hat das hiesige Gouvernement veranlaßt, bei der Landes-Commission anzufragen, ob die Schiffe ungehindert Königstein passiren würden. Die Landes-Commission setzte sich in Folge dieser Anfrage mit dem Commandanten auf Königstein in Verbindung, der bereits seine traurige Berühmtheit durch die Ausweisung preußischer Kurgäste aus dem nahegelegenen Bade erlangt hat, und erhielt von diesem eine ablehnende Antwort. Auf die wiederholte Vorstellung der Landes-Commission, daß unter den Verwundeten ja doch auch sächsische Landeskinder sich befinden, antwortete der Commandant: „er achte weder auf Wünsche noch Befehle der Landes-Commission, die unter preußischer Gewalt stehe, und werde jedes Schiff in Grund bohren, das bei Königstein vorüber komme, gleichviel welche Fahne es trage und welche Passagiere es berge. Der bequeme Wasser-Transport muß deshalb unterbleiben und Tausende von Verwundeten haben den weiteren Landweg zu passiren, blos weil es dem modernen Raubritter auf dem Königsstein so gefällt. Der Mensch muß sich wirklich wie ein souveräner Raubritter auf seinem Felsenneste vorkommen, denn selbst die Ausrede würde sein inhumanes Betragen nicht rechtfertigen, daß er nur Befehle des Königs Johann zu respectiren habe. Abgesehen von der Selbständigkeit, die jedem Festungs-Commandanten schon in der Berechtigung zur „Capitulation nach eigenem Ermessen“ rc. zugestanden ist, wird Niemand, der König Johann kennt, glauben, daß der Commandant im Sinne des Königs handelt. Er selbst weiß das sicherlich am besten. Aber in diesen Beust'schen Creaturen kocht eine wahre Hyänenwuth gegen Alles, was preußisch heißt, und diese Wuth macht sie blind gegen jedes Gefühl der Menschlichkeit. Hört man doch sogar in ihren Kreisen die Handlungsweise des Trautenauer Bürgermeisters als eine patriotische That öffentlich loben und den Barbarismus des königsteiner Commandanten als ritterlich preisen. Und diese Partei entfaltet immer noch einen solchen Einfluß auf das sächsische Volk, daß das Land fast einer Taubstummen-Anstalt gleicht. Niemand wagt, seine Gesinnung offen zu bekennen, aber im Geheimen flucht man der Politik, die über das Land und das Heer so namenloses Unglück gebracht. Wäre man sicher, daß die Beust'sche Wirthschaft nicht wiederkehrte und niemals wiederkehrte, dann würde ein ganz anderer Geist sich kund geben, dann würde auch Handel und Verkehr sich von Neuem entwickeln und beleben. Der jetzige Zustand ist furchtbar, Keiner traut dem Andern, denn nur zu gewiß weiß man, daß Jeder aufgeschrieben ist, der nur einen Preußen freundlich ansieht. Alle die tapferen Kämpfe der preußischen Armee wurden von dieser zahlreichen Lotterie Beust'scher Emissäre zu unbedeutenden Plänkeleien degradirt, in denen die Preußen immer viel mehr Verluste hatten, als die Oesterreicher, und als am 4. Juli Mittags 1 Uhr 101 Kanonenschüsse den Sieg über die Nordarmee verkündigten, da erfrechten sich diese erbärmlichen Subjekte, auf offener Straße die Parole auszugeben: „Berliner Wind!“ Nachdem nun erst die Cession Venetiens bekannt geworden, hat sich dieser geheimen Spione eine wahre Siegestrunkenheit bemächtigt, denn der Untergang Preußens ist damit constatirt. Nun kommt Napoleon, jagt Preußen aus Böhmen und Sachsen heraus und löst das dem Prinzen Georg gegebene Wort ein, wonach er eine Schuld seines Onkels an Sachsen abzutragen habe. Innerhalb 4 Wochen weht die grün-weiße Fahne in der Provinz Sachsen und der preußischen Oberlausitz. Das sind die Phrasen, womit man das Volk füttert, und die jedem vernünftig Denkenden den Aufenthalt in Sachsen jetzt zum Ekel machen. Hoffentlich kommt bald mehr Klärung in die Verhältnisse. — Eine große Zahl von Verwundeten ist schon in Dresden angelangt und eine größere noch zu erwarten. Wie es heißt, sollen 10,000 Mann hier untergebracht werden. Da die Massenquartiere für eine solche Anzahl nicht ausreichen, so werden die leichter Verwundeten bei den Bürgern einquartiert. Die Mehrzahl der bisher eingetroffenen Krieger sind Oesterreicher, allen Nationalitäten und Truppengattungen angehörig. — Die berliner Schanzarbeiter haben uns einen sehr unwillkommenen Gast mitgebracht — die Cholera; gestern sind unter ihnen drei Fälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen. Ueberhaupt betrachtet man die Leute als eine preußische Ruthe, die der Residenz mit Absicht aufgebunden ist. Aber man vergißt dabei, daß die Schanzen nicht von selbst entstehen und da den sächsischen Arbeitern, die zu Tausenden brotlos herumlaufen, von jener oben erwähnten Beust'schen Agitation vorgeredet wurde, es sei eine landesverrätherische Arbeit, für die dann später empfindliche Strafen eintreten würden, so mußte doch, sollten überhaupt Schanzen entstehen, das Militär-Gouvernement anderweitige Kräfte requiriren. Was würde man erst gesagt haben, wenn die Sachsen mit Gewalt zu den Schanzen getrieben worden wären? Schreit man doch jetzt schon über preußischen Militär-Terrorismus, wenn ein wackerer Hinterpommer aus Unbekanntschaft einmal auf der linken Seite über die Elbbrücke geht, statt auf der rechten, und so dem Menschenstrome entgegensteuert, oder wenn ein Dragoner etwa mit dem Hafersack das Trottoir betritt. Der Gebildete allerdings gesteht zu, daß die musterhafte Haltung der preußischen Armee ganz beispiellos in der Geschichte dasteht und daß man in der eigenen sächsischen Armee diese vorzügliche Mannszucht vergeblich suche, wie sie in der preußischen heimisch ist; aber der eingefleischte Sachse hat jetzt alle Vernunft verloren. — Schließlich sei mir noch eine Berichtigung gestattet. Der Civil-Commissar Herr v. Wurmb hat amtlich den Schaden taxiren lassen, den die Preußen bei der Demolirung des Beust'schen Grundstückes in Laubegast angerichtet haben. Nach dieser von sächsischen Sachverständigen abgegebenen Taxe beträgt derselbe 22 Sgr. 6 Pf.

⁂ **Oderberg**, 6. Juli. [Oesterreichisches Militär.] Die gestern verbreitete Nachricht von dem Ueberfalle der nach Troppau marschirten preußischen Truppen hat sich nicht bestätigt; dagegen hat sich bewahrheitet, daß gestern österreichisches Militär bei Zabelkau das preußische Gebiet überschritten und nach Ratibor marschirt ist. Nur geschah dies nicht in der Weise, wie hier gemeldet wurde, sondern es kamen 14 Mann ungarischer Infanterie ohne Gewehr und Waffen, baten um Essen und Trinken und gingen dann nach Ratibor, um in die preußische Armee einzutreten. Ein größerer Trupp folgte ihnen, nachdem aber die Bewohner von Zabelkau ein furchtbares Geschrei erhoben und die Flucht ergriffen, auch viele Einwohner der umliegenden Ortschaften diesem Beispiele folgten, so zogen sie sich wieder zurück.

Preußen.

Berlin, 7. Juli. [Amtliches.] Se. M. der König hat dem Seconde-Lieutenant a. D. und Chausseegeld-Erheber Kleinecke zu Gebesee im Kreise Weißensee den rothen Adler-Orden 4. Klasse, dem Staats-Anwalt a. D. Schrader zu Sangerhausen den königl. Kronen-Orden 4. Klasse, sowie dem ersten Wachtmeister Bresser in der 8. Gendarmerie-Brigade, dem Schullehrer und Küster Jenßen zu Rambin im Kreise Rügen und dem Schullehrer Plaß zu Holsen im Kreise Büren das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

[Dankgottesdienst.] Am Sonntag, den 8. d. M. findet, der allerhöchsten Anordnung Sr. Maj. des Königs gemäß, in den Kirchen Berlins und am Sonntag, den 15. d. M. in sämmtlichen Kirchen der Monarchie ein Dankgottesdienst für die errungenen großen Siege statt.

Berlin, 7. Juli. [J. Maj. die Königin] erhielt gestern die erste briefliche Mittheilung von Sr. M. dem Könige über die Schlacht vom 3. Im königl. Palais fand ein Diner statt. (St.-A.)

[Geb. Ob.-Trib.-R. Jähnigen †.] Gestern Abend ist der Vice-Präsident beim k. Geh. Ober-Tribunal, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Jähnigen, nach kurzem Leiden an der Cholera verstorben. Er war auch als Kronsyndicus Mitglied des Herrenhauses.

[Der telegr. annoncirte Artikel des „Staatsanz.“] lautet wörtlich wie folgt:

Den preußischen Fahnen, wo sie in Mitten der königlichen Truppen in den Stunden des Kampfes dieser Tage entfaltet wurden, sind unter Gottes Beistand Siege auf Siege gefolgt, und in Preußen ist der Geist heldenmüthiger Hingabe für „König und Vaterland“ in überwältigender Kraft wieder hervorgetreten.

Unter dem Schlachtenruf: „Mit Gott für König und Vaterland“, haben Preußens Söhne aber auch in diesen Tagen für das weitere, für das deutsche Vaterland, für die Zusammenfassung seiner Glieder durch eine nationale Vertretung geblutet, ihr Leben hingegeben.

Wie in vergangenen Zeiten dem gesammten Deutschland zu Gute kam, was Preußen errungen, so wird auch jetzt Deutschlands Wiedergeburt von Preußens Söhnen auf den Wahlstätten Böhmens begründet werden.

Die Wahrnehmung dieser Opferfreudigkeit befestigt bei unseren norddeutschen Stammgenossen mit jedem Tage immer mehr die Ueberzeugung, daß Preußen nicht aus Zwecken der Selbstsucht in den Kampf getreten, daß es vielmehr für seine Existenz und für die Sicherung der nationalen deutschen Güter zum Schwerte gegriffen hat.

Schon ist von vielen deutschen Fürsten, und den freien Hansestädten die Bedeutung der großen Tage, welche in der deutschen Geschichte angebrochen sind, erkannt worden. Die Einsicht, daß die nationalen Hoffnungen Deutschlands mit Preußen stehen und fallen, hat jene Fürsten und Städte auf Preußens Seite geführt.

Die Namen der Herzöge und Fürsten von Oldenburg, Braunschweig, Mecklenburg, Weimar, Koburg, Altenburg, Schwarzburg, Waldeck und anderer, — die Namen der freien Hansestädte wird die Geschichte mit leuchtenden Zügen in ihren Tafeln verzeichnen. Preußen aber wird nie vergessen, daß die Regierungen jener Staaten die Aufgabe der Zeit begriffen, daß ihre Entschlüsse von der Hingabe an die nationalen Interessen geleitet, — daß sie in den Tagen schwerer Prüfung an Preußens Seite gefunden wurden.

„Kein mächtiges blühendes Deutschland ohne ein mächtiges hervorragendes Preußen, als den entschlossenen tapfern Vorkämpfer für die deutschen Interessen im Norden, als den Gründer der größesten nationalen volkswirthschaftlichen Institution der Neuzeit, des deutschen Zollvereins“, so sprach Herzog Ernst von Altenburg am 23. v. M. in der Proclamation, welche den Bewohnern des Herzogthums seinen Anschluß an Preußen verkündete. Den Großherzog von Mecklenburg, den Herzog von Koburg und andere Fürsten sah der Tag der Schlacht von Königgrätz auf der Wahlstätte, sie waren bereit, das Schicksal Preußens zu theilen.

Aber auch aus vielen Gegenden Norddeutschlands, aus Hannover aus Kurhessen, aus dem Königreich Sachsen, wo die Regierungen eine feindliche Stellung gegen Preußen einnehmen, liegen Beweise der innigen Theilnahme und der Wünsche vor, welche die Bevölkerung den Bestrebungen Preußens widmet. Wir fassen sie kurz zusammen mit den Worten des Aufrufes, welchen ostfriesische Männer am 24. v. M. erlassen haben: „Unsere Sympathien begleiten die preußischen Adler und folgen ihrem Fluge.“

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. [Verhaftungen.] Der „Fr. P. Z.“ wird telegraphirt: Die Generale der Nordarmee Clam-Gallas, Henikstein, Krismanic sind verhaftet und zur Untersuchung hierher unterwegs. Graf Mensdorff ist mit dem kaiserlichen Flügel-Adjutanten Ferservary zur Nord-Armee, um die militärische Sachlage zu erheben. Verhandlungen mit Frankreich nicht ohne Aussichts des Erfolgs eingeleitet, um die Herausziehung der Süd-Armee aus Italien und deren Verwendung im Norden zu ermöglichen.

Frankreich.

✱ **Paris**, 5. Juli. [Ueber die Friedensunterhandlungen] schreibt man der „K. Z.“ von hier Folgendes: „Daß Oesterreich sich durch die Aufgebung Venetiens im Norden freie Hand verschaffen will, kann man ihm vom objectiven Standpunkte gewiß nicht verübeln, obwohl es ein für den Kaiserstaat und seine deutschen Bundesgenossen sehr demüthigendes Zeugniß der Schwäche ist; aber die kunstgemäße Vermeidung der Anerkennung eines liberalen Prinzips wie sie in der directen Ueberweisung Venetiens an Italien gelegen haben würde, und Herbeiziehung des französischen Vermittlers, das ist es, was den Deutschen über die österreichische Politik die Augen öffnen muß. In Wien zögerte man noch bis gestern Nachmittag. Erst spät am Abend traf endlich hier die offizielle Genehmigung des französischen Antrages ein. Der Kaiser telegraphirte sofort direct an den König von Preußen und den König von Italien, um seine Vermittlung anzubieten, und er schrieb darauf persönlich die heute im „Moniteur“ erschienene Note. Dieselbe wurde erst um 2 Uhr Nachts der Redaction des officiellen Blattes zugestellt. Weder Graf v. d. Goltz, noch Herr Nigra wußten um diese Verhandlungen, die ganz über ihren Köpfen hinweg geführt wurden. Bis zur Stunde scheint weder der König von Preußen, noch Victor Emanuel auf den Waffenstillstands-Vorschlag geantwortet zu haben. Italien wird seine eigene Antwort ganz von der preußischen abhängig machen müssen; selbst die Abtretung Venetiens wird, dessen können Sie gewiß sein, nichts an der Haltung der florentiner Regierung ändern. Als wenn sie etwas Aehnliches vorausgesehen, hat sie jüngst erst durch ihre Journale erklären lassen, daß die Italiener, im Falle der Räumung Venetiens, die Oesterreicher ohne alle Rücksicht verfolgen würden, da Italien sein Geschick im Siege wie in einer Niederlage an das Loos Preußens geknüpft habe. Wenn also Preußen den Waffenstillstand nicht annähme, so würde die zwischen Wien und Paris abgeschlossene Stipulation von selbst annullirt sein und Italien also nicht in die Lage kommen, eine Frankreich gehörende Provinz anzugreifen. Was übrigens Preußen hinsichtlich der künftigen Haltung Italiens zu großer Beruhigung gereichen muß, ist die Thatsache, daß das florentiner Cabinet schon einmal von seiner Festigkeit Zeugniß abgelegt, denn, wie ich Ihnen jetzt sagen darf, hätte Italien kurz vor Ausbruch des Krieges Venetien erlangen können, wenn es seinen Zusagen hätte untreu werden wollen. Der Friedensschluß hängt also ganz von der Zustimmung Preußens ab, und diese hält man auf dem auswärtigen Amte noch keineswegs für gesichert. Man fürchtet, Gr. Bismarck wolle in Olmütz selbst Revanche für 1850 nehmen. Frankreich würde übrigens schwerlich Venetien bedingungslos an Italien abgeben; die „Presse“ zeigt sich bereits fest überzeugt, daß man für dieses Geschenk die Verzichtleistung auf Rom verlangen könne. Als charakteristisches Symptom verdient bemerkt zu werden, daß heute ein Italiener die Maueranschläge, welche den französisch-österreichischen Pact verkündeten, in großer Erbitterung herunterriß. Er wurde jedoch bald durch die Stadt-Sergeanten in dieser Beschäftigung gestört und verhaftet. Es heißt, der Senatusconsult werde entweder ganz unterbleiben oder doch bedeutende Abänderungen erleiden.“

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 7. Juli. Nachmittags 3 Uhr. Schluß-Course: 3proc. Rente 68, 60. Italien. 5proc. Rente 52, 00. 3proc. Spanier —. 1proc. Spanier —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 362, 50. Credit-Mob.-Aktien 630, 00. Lombard. Eisenbahn-Aktien 385, 00. Oesterr. Anleihe von 1865 pr. cpt. 288, 00. Auf Termin —, —. Die 3% Rente begann zu 68, 25 und stieg schließlich auf Notiz.

London, 7. Juli, Nachmittags 4 Uhr. — Schluß-Course: Consols 87¼. 1proc. Spanier 32½. Sardinier —. Mexicaner 15½. 5proc. Russen 85. Neue Russen 85. Silber 61⅝. Türk. Anleihe 1865 28¼. 6proc. Verein. Staaten-Anl. pr. 1828 67. Schönes Wetter.

Frankfurt, 6. Juli. (Abend-Börse.) (Auf indirectem Wege.) Effecten Societät. Günstige Stimmung, Kauflust. Creditaktien 127¼, 1860er Loose 57⅞, National-Anleihe 47½, Amerikaner 66¼.

(Ueber Paris gekommen.)

Wien, 6. Juli. Schluß-Course. Fest. Valuten offerirt. 5proc. Metall. 55, 60. 1854er Loose 66 — Br. Bankaktien 677, —. Nordbahn 150 50. National-Anleihe 60, —. Credit-Aktien 135, 50. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 173, —. Galizier 179, —. London 130, 25. Hamburg 96, 50. Paris 51, 10. Böhm. Westbahn 132, —. Credit-Loose 100, —. 1860er Loose 72, 50. Lombard. Eisenbahn 187, —. 1864er Loose 58, 50. Silber-Anleihe 68, —.

Wien, 6. Juli. (Abend-Börse.) (Auf directem Wege.) Anfangs animirt, dann matt. Credit-Actien 137, 50. Nordbahn 150, 50. 1860er Loose 73, 30. 1864er Loose 60, 50. Oesterreichisch-Französ. Staatsbahn 173, 50. Galizier —, —.

Hamburg, 7. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fondsbörse flau. Valuten sehr still. Schluß-Course: National-Anleihe —. Oesterreich. Credit-Actien 56½. Oesterr. 1860er Loose 57. Mexicaner —. Vereinsbank 106. Nordd. Bank 110½. Rheinische 108 Br. Nordbahn 62 Br. Finnländische Anleihe 78. 1864er Russ. Prämien-Anleihe —. 6pCt. Verein. Staaten-Anl. pr. 1882 63½. Disconto 5¾—6 pCt.

Hamburg, 7. Juli. [Getreidemarkt] sehr still, ab auswärts ohne Geschäft. Weizen pr. Juli-August 5400 netto 115 Bancothaler Br., 114 Gd., pr. Sept.-Oct. 115 Br., 114 Geld. Roggen pr. Juli-Aug. 5000 Pfd. Brutto 74 Br., 73 Gld., pr. Sept.-Octbr. 76 Br., 75 Gld. Oel pr. Juli 25⅝, pr. Octbr. 25¾. Kaffee unentschieden, mehr Geschäft. Zink flau, zu 14 Mk. verkäuflich. — Wetter veränderlich.

Liverpool, 7. Juli, Mittags. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz, ruhig, fest. Orleans 14¼, Georgia 14¼, fair Dhollerah 9¾, middling fair Dhollerah 8½, middling Dhollerah 7½, Bengal 7, New Oomra 10½, Pernam 16.

Berlin, 7. Juli. Die Börse stand auch heute unter dem Eindruck der veränderten politischen Situation und deliberirend, ob und wie die militärische Action dadurch beeinflußt werden möchte. Die Ungewißheit hierüber kam in einer schwankenden Haltung meist auf Kosten des letzten Coursstandes zur Geltung, wobei auswärtige Ordres der Baisse-bewegung, die indeß sich nicht widerstandslos vollzog, Beistand leisteten. Mehrprocentige Rückgänge trafen besonders die beliebteren Eisenbahn-Actien, doch vermochten auch andere nicht das Cours-Niveau des Vortages, bei ziemlich regen Umsätzen, zu behaupten. Oesterreichische Papiere drückten sich mehrfach stärker, während Credit und Loose sich kaum wesentlich nachgebend zeigten. Bank- und Credit-Actien stellten sich der Mehrzahl nach niedriger bei eingeschränktem Geschäft, von russischen Fonds wurde Manches besser, einige polnische Effecten dagegen niedriger bezahlt, Amerikaner verkehrten etwas anziehend, Italienische Rente war belebt, anfänglich billiger, später im Course steigend, nahezu wie gestern. Preußische Staatspapiere, Pfand- und Rentenbriefe, seltener die Prioritäten, waren in gedrückter Haltung, so daß Staatsschuldscheine wieder 4 pCt, 5-procentige Anleihe 2¼ und 4- und 4½procentige ½ einbüßten, von den 4½-procentigen gingen 1862r bis um 2 pCt. rückwärts. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 7. Juli 1866.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Freiw. Staats-Anl.	4½	92½ bz
Staats-Anl. von 1859	5	97 bz.
dito 1850, 52	4	83½ bz.
dito 1853	4	83½ bz.
dito 1854	4½	92 b.
dito 1855	4½	92 bz.
dito 1856	4½	92 bz.
dito 1857	4½	91 bz.
dito 1858	4½	91 bz.
dito 1864	4½	9[illegible] bz
Staats-Schuldscheine	3½	76 G.
Präm.-Anl. von 1855	3½	115 B.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	92½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	75 bz.
Pfandbriefe: Pommersche	3½	75 bz.
Pfandbriefe: Posensche	4	— —
Pfandbriefe: dito	3½	— — —
Pfandbriefe: dito neue	4	86½ bz.
Pfandbriefe: Schlesische	3½	— — — 4% A.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	87½ bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	87½ bz.
Rentenbriefe: Posensche	4	87 B
Rentenbriefe: Preussische	4	— — —
Rentenbriefe: Westph. u. Rhein.	4	— — —
Rentenbriefe: Sächsische	4	86½ bz u. G.
Rentenbriefe: Schlesische	4	90 B

Louisd'or 116¾ bz. | Oest.Bk. 82 G.
Goldkronen 9.6 b.u [illegible] | Poln.Bkn. — — —

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metalliques	5	49 G.
dito Nat.-Anl.	5	52 bz.
dito Lot.-A. v. 60	5	6[illegible] bz.
dito dito 64	—	34 bz.
dito 54er Pr.-A.	4	56 G.
dito Eisenb.-L.	—	53 bz.
Ital. neue 5proc.-Anl.	5	50½ à 52 bz.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	84⅞ bz.
dito Holl. Anl. 1864	5	90 bz.
dito Poln-Sch.-Obl.	4	62 bz.
Poln.Pfandbr.III.Em.	4	57 bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	84½ bz.
dito à 300	5	86 bz.
Kurhess. 40 Thlr. Obl.	—	50½ G
Baden. 35 Fl. Loose	—	29 G. [u.G.
Amerikan. St.-Anl.	6	70¾ à 71¼ b.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	
Berg.-Märkische	4½	93 G.
dito II.	4½	91 G.
dito IV.	4½	92½ bz.
dito III. v. St. 3½g.	3½	72½ bz.
Cöln-Minden	4½	93 B.
dito II.	5	[illegible]9½ G.
dito	4	87 G.
dito III.	4	85 bz.
dito	4½	9[illegible] bz
dito IV.	4	83¾ bz.
dito V.	4	82 bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	— — —
dito III. Em.	4½	80 G.
Gal. Ludwigsb.	5	7[illegible] G.
Niederschl.-Märk.	4	86 bz
dito conv.	4	86 G.
dito III.	4	86 bz.
dito IV.	4½	90 G.
Ndschl. Zweigb. L. C.	5	96½ B.
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	— — —
dito C.	4	87¼ G.
dito D.	4	87¼ G
dito E.	3½	75 B.
dito F.	4½	92 G
Oest.-Franz.	3	24[illegible] à 246 bz.
Oest. südl. St.-B.	3	205 bz. u. G.
Rhein v. St. gar.	4½	— —
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	90½ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1864	1865	Zf.	
Aachen-Mastrich	—	—	4	30 bz.
Amsterd.-Rottd.	6 19/20	—	4	105 bz.
Berg.-Märkische	7½	9	4	137½ A.ct.à136à
Berlin-Anhalt	11⅚	13	4	194 G. [¾ b.
Berlin-Görlitz	—	—	4	— — —
dito St.-Prior.	—	—	5	95 B.
Berlin-Hamburg	10	9½	4	148 bz.
Berl.-Potsd.-Mgd	16	16	4	188 G.
Berlin-Stettin	7⅚	—	4	1[illegible]0 bz
Böhm.-Westb.	5	—	5	54½ bz.
Breslau-Freib.	8⅓	9	4	130 bz.
Cöln-Minden	15⅚	—	3½	142 à 145 bz.
Cosel-Oderberg	¾	2¼	4	48 bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	72 G.
dito dito	—	—	5	75 G.
Galiz. Ludwigsb.	9	—	5	70 etw. b. u. B.
Ludwigsh. Bexb.	9⅕	10	4	140 G.
Magd.-Halberst.	25	15	4	185 B.
Magdb.-Leipzig	18¾	—	4	237½ G.
Mainz-Ludwigsh	7½	—	4	120 bz.
Mecklenburger	3½	3	4	65 bz
Neisse-Brieger	4⅛	5 4/12	4	87¾ bz.
Niedrschl.Märk.	4	4	4	85 bz.
Niedrschl. Zwgb.	4 1/12	3⅜	4	65 B.
Nord.,Fr.-Wilh.	3 11/15	—	4	61½ à 6[illegible]¾ bz.
Oberschles. A.	10	11⅔	3½	155à156à155½bz.
dito B.	10	11⅔	3½	140 bz.
dito C.	10	11⅔	3½	155à156à15[illegible]½bz.
Oestr.-Fr. St.-B.	5	—	5	92½à91½à92½b.
Oest. südl. St.-B.	8	7½	5	94½à93¼à94à94
Oppeln-Tarnow.	3¼	3¼	5	70 B [¼ bz.
Rheinische	6¼	—	4	109à110¼e.à110
dito Stamm-Pr.	6¼	—	4	— — — [bz.
Rhein-Nahebahn	—	—	4	27 bz
Stargard-Posen	3½	—	3½	90 bz.
Thüringer	8	8½	4	128 bz.
Warschau-Wien	7 11/12	—	5	55¾ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	1864	1865	Zf.	
Berl. Kassen-V.	7 1/10	8¼	4	135 G.
Braunschw. B.	—	—	4	79 etw. bz.
Bremer Bank	7 3/10	6½	4	104 bz.
Danziger Bank	7½	7 3/10	4	100 B.
Darmst. Zettelb.	8	7½	4	92 G.
Geraer Bank	8	7⅝	4	96
Gothaer „	7	7½	4	91 G
Hannoversche B.	5⅔	4	4	87 etw. bz.
Hamb. Nordd. B.	7⅝	9	4	114 bz.
„ Vereins-B.	7 21/32	8 19/32	4	103½ G.
Königsberger B.	6¾	6½	4	101 G.
Luxemburger B.	4	6	4	70 G.
Magdeburger B.	5 9/10	5½	4	86 etw bz.
Posener Bank	7	6½	4	92 G.
Preuss. Bank.-A.	10 19/20	10 14/15	4½	140 bz.
Thüringer Bank	4	4	4	64¼ B
Weimar „	7	6½	4	90 etw. bz.
Berl. Hand.-Ges.	8	8	4	100 B
Coburg Credb.A.	8	8¼	4	90 B
Darmstädter „	6	6½	4	77½à76½bz.
Dessauer „	—	—	—	2 p. St. B.
Disc.-Com.-Ant.	6½	—	4	90 bz u. B
Genfer Credb.-A.	—	½	4	26½ P. bz.
Leipziger „	4	—	4	72 G.
Meininger „	7¼	—	4	91 B.
Moldauer Lds.-B.	—	—	4	20 bz
Oesterr.Credb.A.	5	—	5	58 à 58½ bz.
Schl. Bank-Ver.	6½	7½	4	108½ bz
Minerva	—	1	5	32½ etw. bz
Fbr.v.Eisenbdf.	8½	5½	5	92 bz. u. B.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	10 T.	143½ bz.
dito dito	2 M.	14[illegible]½ bz.
Hamburg 300 Mk.	8 T.	151¾ bz.
dito dito	2 M.	14[illegible]¾ bz.
London 1 Lst.	3 M.	6. 18¼ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	79⅝ bz.
Wien 150 Fl.	8 T.	79 bz.
dito	2 M.	— — —
Augsburg 100 Fl.	2 M.	57. 4. G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	99¼ [illegible]
dito dito	2 M	98½ G.
Frankfurt a. M. 100 Fl.	2 M.	57. 6 G.
Petersburg 100 S.-R.	3 W	75½ bz.
dito dito	3 M.	74¼ bz.
Warschau 90 S.-R.	8 T.	70 bz.
Bremen 100 Thlr. Gold	8 T.	109¾ bz.

Berlin, 7. Juli. Weizen loco 44—69 Thlr. nach Qualität, Lieferung pro Juli-Aug. 60 Thlr. Br., Sept.-Okt. 60½ Thlr. Br., 60 Thlr. Gld. — Roggen loco 80—82pfd. 41¼—42 Thlr. ab Boden und Kahn bez., 80pfd. 41½ Thlr. ab Bahn bez., ordinärer mit Entlöschungsbedingungen 40¼ Thlr. bez., schwimmend vor dem Kanal 82—84pfd. 42 Thlr. bez., Juli und Juli-Aug. 40⅞—41 Thlr. bez. und Br., 40⅞ Thlr. Gld., Aug.-Sept. 41½—¾ Thlr. bez., Septbr.-Okt. 42¼ Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., Okt.-Nov. 42½ Thlr. bez. und Gld., ¾ Thlr. Br. — Gerste große und kleine 31—40 Thlr. pro 1750 Pfd. — Hafer loco 25—29½ Thlr., schles. 26½—28½ Thlr., ordin. schles. 23¾ Thlr. ab Bahn bez., pomm. 27¾ Thlr. bez., Juli und Juli-Aug. 26—½ Thlr. bez., Aug.-Sept. 26½—⅝ Thlr. bez., Sept.-Okt. 25½ Thlr. bez., Okt.-Nov. 25 Thlr. bez. — Erbsen, Kochwaare 54—60 Thlr., Futterwaare 43—50 Thlr. — Winterraps 70 Thlr. Br., 66 Thlr. Gld. — Winterrübsen, 66 Thlr. Br., 64 Thlr. Gld. — Rüböl loco 14⅓ Thlr. Br., Juli 11⅚—⅓ Thlr. bez., Juli-Aug. 11½ Thlr. bez., Sept.-Okt. 11 5/12—½—11/24 Thlr. bez., Okt.-Nov. 11½ Thlr. bez. — Leinöl loco 12 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 13 5/12—⅜ Thlr. bez., dito mit Faß 12¾ Thlr. bez., Juli und Juli-Aug. 12 11/12—⅚ Thlr. bez., Br. und Gld., Aug.-Sept. 13⅙—1/12 Thlr. bez. und Gld., ⅙ Thlr. Br., Sept.-Okt. 13⅜—½ Thlr. bez., Okt.-Nov. 13⅞—19/24 Thlr. bez.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.